

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



**Korvette „Lübeck“
in Hamburg getauft**

**Brahms-Festival an
besonderen Orten**

**Kunst-Kita Storchennest
stellt aus**

Anlegen in Lübeck. Ganz ohne Bootsführer- schein.

Hier für dich – mit persönlicher und
individueller Finanzberatung.



Sparkasse
zu Lübeck

Der Wal, das Pfingstwunder und mehr ...

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Nun ist es wohl traurige Gewissheit, es scheint der Wal zu sein, Timmy oder Hope genannt, der – verendet – mittlerweile vor der dänischen Insel Anholt angeschwemmt worden ist. Der Wal, der wochenlang die Menschen und die Medien in Atem gehalten hat, weil er immer wieder – zunächst vor Timmendorfer Strand – strandete und vielleicht einfach Ruhe zum Sterben suchte? Die Dänen haben jetzt verlauten lassen, dass sie den Kadaver dort lassen, wo er ist, weil er niemanden stört und man nicht in den Lauf der Natur eingreifen will. Man sollte dem verendeten Tier nur nicht zu nahekommen, denn es besteht die Gefahr, dass es explodiert. Das wissen die Leser*innen seit Dörte Hansens Roman „Zur See“, auch dort wird ein Wal angeschwemmt. Doch auch wenn wir der Natur ihren Lauf lassen sollten, etwas können wir auf jeden Fall tun, oder sollten es zumindest versuchen: die Meere von Plastik, Müll und Geisternetzen befreien.

Aber wussten Sie, dass angeblich auch einmal in Lübeck Wale aufgetaucht sind? Laut einer Chronik war es im Jahre 1335, als große Walfische die Trave heraufschwammen und gefangen wurden. Einzelne Knochen wie die Rippen sind an der Petrikerche, der Büttelei, dem mittelalterlichen Gefängnis, und am Absalonsturm aufgehängt worden, wo sie noch Anfang des 18. Jahrhunderts zu sehen gewesen sein sollen. Später meinten die Menschen, es seien wohl Riesenknochen. In anderen Städten sind Walknochen auch als Votivgaben in die Kirchen gebracht worden, die Kaufleute dankten so für ihre sichere Heimkehr. Der Wal war also immer ein Wesen, das den Menschen faszinierte, sein Interesse weckte, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen.

Aber nun zu unserem vorliegenden Heft. Mit der See steht die Taufe der Korvette in Verbindung, es ist das fünfte Kriegsschiff mit dem Namen „Lübeck“ in der fast 180-jährigen Geschichte der deutschen Flotten, das lesen Sie bei Hagen

Scheffler auf Seite 150. Karsten Büttner hingegen erläutert die Geschichte der Reformierten in Lübeck ab Seite 146. Und auf Seite 150 schreibt Bastian Modrow über den Abschied von Petra Kallies als Lübecker Pröpstin und ihren Nachfolger, Propst Oliver Erckens, der kurz danach in sein Amt eingeführt wurde und nun in Lübeck wirken wird. Das passt zum hohen Fest Pfingsten, zu dem Sie unser Heft in Händen halten – das Pfingstwunder, das doch so unerklärbar scheint, die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Jünger*innen 50 Tage nach Ostern. Damit feiert die christliche Kirche auch ihren Geburtstag, denn der Heilige Geist verlieh den Jünger*innen die Gabe und den Mut, das Leben Christi in aller Welt zu verbreiten.

Man kann sich aber auch an den verschiedenen Pfingstbräuchen erfreuen, sich Birkenreiser in die Wohnung stellen, Pfingstvögel und Pfingstrosenbrot backen oder sich einfach gemäß dem Lied „De Pingsttour“ mit der gesamten Familie ins Grüne begeben.

Die Veranstaltungen finden Sie auf den Seiten 152 und 153, einen Bericht über die Jahresausstellung der Kunst-Kita Storchennest auf Seite 154. Die Chronik (Seite 156) und Musikkritiken von Hans-Dieter Grünefeld, Dieter Kroll und Arndt Schnoor runden unser Heft wie immer ab.

Und damit wünsche ich Ihnen ein schönes, sonniges Pfingstfest!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses

*Sie finden
uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de*

*Redaktionsschluss
für das am 6. Juni erscheinende
Heft 11 der Lübeckischen
Blätter
ist am Mittwoch,
dem 27. Mai.*

INHALTSVERZEICHNIS

- Wie die reformierte Kirche in die Königstraße kam 146
- Pröpstin Petra Kallies geht, Oliver Erckens kommt 148
- Korvette „Lübeck“ bei Blohm + Voss getauft 150
- Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen 152
- Jahresausstellung der Kunst-Kita Storchennest in der Musikschule 154
- Chronik April 156
- Brahms-Festival stand unter dem Motto „Freiheit“ 158
- Jubiläums-Festkonzert für und mit Romely Pfund 161
- Konzerte des Theaters: 6. Kammerkonzert, 3. Klangbilderkonzert, 7. Sinfoniekonzert 162
- Kirchenkonzerte: Buxtehudes Todestag, Wandelkonzert 164
- 34. Kammermusikfest; Lübeck als „Bach-Stadt“ UIII

Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann):

Die reformierte Kirche in der Königstraße – wie sie vor 200 Jahren dorthin kam, lesen Sie auf Seite 146.

Wie die reformierte Kirche in die Königstraße kam

Ausstellung zum 200-Jahr-Jubiläum in den Räumen der Gemeinde

Von Karsten Büttner



Das ehemalige Kaufmannspalais im klassizistischen Ensemble der oberen Königstraße (auf der linken Seite mit dreieckigem Giebel in der Fassade) ist seit 1826 Versammlungshaus der Reformierten. Die Abbildung zeigt eine Kreidelithografie nach Wilhelm Heuer von 1855.

Seit 1666 existiert eine kleine reformierte, also an Calvin und Zwingli orientierte, Gemeinde in Lübeck. Doch erst 1826 – vor 200 Jahren – kann sie in die Innenstadt ziehen. Warum erst dann und durch welche Umstände?

Seit der Reformation ist Lübeck eine lutherische Hochburg, die das religiöse und politische Leben beherrscht: Über viele Jahrhunderte darf keine andere Konfession in der Innenstadt wirken. Seit 1666 ist durch zunächst niederländische und französische Kaufleute eine kleine evangelisch-reformierte Gemeinde entstanden. Sie wird vor dem Holstenor geduldet, ist aber auch dort den Repressionen der Lutheraner ausgesetzt: Ihr Versammlungsgebäude darf äußerlich nicht wie eine Kirche aussehen; Taufe, Konfirmation, Hoch-

zeit und Beerdigung sind bis 1811 entweder gar nicht oder zumindest nicht in der Innenstadt möglich – wenn doch, dann nur mit der Auflage, dass Gebühren an die lutherische Kirche gezahlt werden.

Johannes Geibel hält die erste Predigt

Doch am 9. Juli 1826 wird es soweit sein: Pastor Johannes Geibel hält die erste Predigt in der neu entstandenen Kirche in der Königstraße 18. Dass die kleine reformierte Gemeinde nun ihren Platz in der Lübecker Gesellschaft bekommt, hat mehrere Gründe. Es ist eine Zeit tiefgreifender politischer und wirtschaftlicher Transformationen, mit veränderten Le-

bensstilen und neuen Antworten auf Sinnfragen. Hinzu kommt die Netzwerkarbeit des reformierten Pastors Geibel sowie die Aufgeschlossenheit und Fürsprache des Stadtsyndikus Carl Georg Curtius.

Ein einschneidendes Ereignis ist die französische Besatzung von 1806 bis 1813, die für die wirtschaftliche Lage der Stadt ruinös ist; eine Reihe von Kaufleuten geht bankrott. Der stolze Blick auf den Glanz der Hansezeit ist einer gedrückten Stimmung in der Bevölkerung gewichen.

Zweckheiraten sind noch üblich, wie sie auch der reformierte Kaufmann Marc André Souchay senior eingeht: Er heiratet die Witwe seines verstorbenen Freundes. Aber auch andere Formen der Lebensführung werden stärker in der bürgerlichen Öffentlichkeit sichtbar: Die Philosophin Dorothea Schlözer lebt in einer Dreiecksbeziehung, der Maler Friedrich Carl Gröger in einer schwulen Beziehung. Die Beispiele machen einen weitreichenden gesellschaftlichen Umbruch sichtbar, neue Orientierungsmuster sind jedoch bislang nur unzureichend ausgeprägt. Zu den Fragen „Wie soll ich leben, was darf ich für die Zukunft erwarten“ liefert die lutherische Kirche kaum Antworten.

Unter dem Eindruck der Aufklärung hat sich die lutherische Kirche dem Rationalismus zugewandt. Dessen zentrale Idee ist, dass religiöse Wahrheiten nur dann anerkannt werden sollen, wenn sie sich mit der Vernunft vereinbaren lassen und durch sie geprüft werden können. Doch diese Idee verfängt nicht so recht in Lübeck. Die Zahl der Gottesdienstbesuche bei den Lutheranern verringert sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts, viele Gottesdienste entfallen mangels Interesse. Die Folgen: Zwischen 1790 und 1830 werden sieben von 22 Pfarrstellen bei den Lutheranern abgebaut. Etliche Kirchen werden abgerissen oder entwidmet. Die Lage der lutherischen Kirche ist desolat, die Stimmung der Gläubigen gedrückt. Die Kirchenobrigkeit sieht dennoch über viele Jahre keinen Grund für Reformen.

Johannes Geibel ist 1798 mit nur 22 Jahren Pastor der reformierten Gemeinde geworden. Als jemand, der nicht aus einer der angesehenen Kaufmannsfamilien stammt, macht er schnell Eindruck auf die führenden Lübecker Kreise. Nur so erklärt sich, dass er nach nicht einmal zwei Jahren die aus der wohlhabenden Familie Souchay stammende Louise Ganslandt heiraten kann. Geibel baut ein für die damalige Zeit ungewöhnlich großes Netzwerk auf, sowohl auf privatfreundschaftlicher Ebene als auch beruflich mit verschiedenen christlichen und philosophischen Repräsentanten und



Pastor Johannes Geibel auf einem Gemälde von Friedrich Carl Gröger von 1830.



Pragmatisch und weltoffen: Carl Georg Curtius war auch einer der Vorsteher der Gemeinnützigen.

Institutionen sowie (kommunalen) Politikern seiner Zeit. Mit seinem rednerischen Talent und seiner zentralen Botschaft setzt er auf eine sinnliche und subjektive Erfahrbarkeit des Glaubens. Damit kann er das Vakuum füllen, das die lutherische Kirche mit ihrer rationalistischen Theologie hinterlassen hat. Seine Maxime lautet: „Zum Glauben muss unser Geschlecht zurück.“ Damit zieht Geibel auch viele Lutheraner*innen in seine noch vor dem Holstentor liegende Kirche.

Stadtsyndikus und Lutheraner Carl Georg Curtius unterstützt

Der Boden für die Reformierten ist seit 1815 bereitet: Mit dem Beschluss des Wiener Kongresses im Rücken gibt es nun den Anspruch auf eine Gleichberechtigung der Religionen. Das hat auch Konsequenzen für die (Kommunal-)Politik. Waren bis dahin ausschließlich Lutheraner wählbar und Wähler, so kann Röttger Ganslandt im gleichen Jahr erster reformierter Senator in Lübeck werden. Acht weitere Jahre braucht es, bis die Reformierten einen erneuten Versuch unternehmen, eine Kirche in der Innenstadt zu errichten. Dabei kommt ihnen der Stadtsyndikus Carl Georg Curtius, selbst Lutheraner, zur Hilfe. Er gehört nicht nur zu dem

weitläufigen Netzwerk von Geibel, er ist ein pragmatischer und weltoffener Mensch. Curtius weiß: Die Stadt braucht die reformierten Kaufleute, die durch ihre Kontakte inmitten der Depression für eine gewisse wirtschaftliche Erholung sorgen. In Kirchenfragen versiert, unterstützt er die Anerkennung der Reformierten Gemeinde in Lübeck und deren Umzug in die Königstraße. Schließlich wirkt er auch an der Neugestaltung der reformierten Kirchenordnung mit.

Nach nicht einmal drei Jahren Planung und Bauzeit wird die Kirche am 9. Juli 1826 eröffnet. So imposant das umgebaute ehemalige Kaufmannspalais von innen und außen auch ist, Geibel ordnet den Bau in seiner Eröffnungspredigt ganz in der reformierten Tradition ein: „Auf den Ort komme es nicht an; denn Du bist überall gegenwärtig, wo immer ein Herz zu Dir sich erhebt; aber an Deinem Segen ist Alles gelegen.“

Die Ausstellung „Lübeck 1826: Wie die reformierte Kirche in die Königstraße kam“ ist vom 6. Juni bis zum 16. August in der Königstraße 18 zu sehen. Programm und Öffnungszeiten: www.luebeck-reformiert.de

Haltung, Herz und Weitblick

Pröpstin Petra Kallies geht, Oliver Erckens kommt



Petra Kallies bei ihrer Verabschiedung vor 350 Menschen in St. Petri, zwischen ihrem Ehemann Martin Kallies und Bischöfin Kirsten Fehrs, dahinter Stadtpräsident Henning Schumann und die Landtagsabgeordnete Anette Röttger.

Mit Petra Kallies geht eine Pröpstin, die Kirche in der Hansestadt über viele Jahre hinweg mitgestaltet hat. In St. Petri zu Lübeck ist sie am 19. April in den Ruhestand verabschiedet worden. Knapp drei Wochen später wurde ihr Nachfolger Oliver Erckens ins Amt eingeführt.

Wer Petra Kallies begegnet, merkt schnell: Hier spricht eine, die die Dinge gern auf den Punkt bringt – und gleichzeitig gut zuhören kann. Eine, die Haltung zeigt, ohne sich in den Vordergrund zu stellen. Der Glaube ist für sie nie etwas Abgehobenes gewesen, sondern immer verbunden mit dem, was im Alltag zählt.

Geboren 1963 in Lübeck, ist Kallies ihrer Stadt immer verbunden geblieben. Nach dem Theologiestudium in Hamburg und ersten Stationen in der Gemeindegarbeit wurde sie 1994 ordiniert. Es folgten viele Jahre als Pastorin in Lübeck – zunächst in der Bodelschwingh-Gemeinde, später in der Luther-Melanchthon-Gemeinde. 2008 wurde sie Pröpstin der Propstei Lübeck, mit der Predigtstätte St. Marien. Ihr theologisches Denken ist dabei weit gespannt: „Anregungen suche ich gerne bei Paulus, in der mittelalterlichen Mystik, bei Martin Luther, bei Dietrich Bonhoeffer und Dorothee Sölle.“ Diese Vielfalt spiegelte sich auch in ihrer Arbeit wider – in Predigten ebenso wie in Gesprächen und Entscheidungen. Dass Kirche sich verändert – und verändern muss –, hat Petra Kallies immer deutlich benannt: „Die große Herausforderung sehe ich

darin, in einer sich verändernden Welt – und mit weniger Finanzmitteln – lebendige und einladende Kirche zu sein.“

Woran Wegbegleiter*innen sich erinnern

Frauke Eiben, langjährige Pröpstin im Herzogtum Lauenburg, spricht von einer Kollegin, „auf die ich mich in jeder Situation verlassen konnte“ – klar, strukturiert, mit Humor. Antje Peters-Hirt, Initiatorin zahlreicher kultureller, sozialer und politischer Projekte in der Hansestadt, langjähriges Mitglied des Kuratoriums von St. Petri und Vorsteherin der Gemeinnützigen, erinnert sich bei Petra Kallies an eine „unprätentiöse Gelassenheit“, verbunden mit Geradlinigkeit und einem feinen Augenzwinkern. Ralf Nagel, Stiftungsratsvorsitzender von 7Türme+, hebt hervor, wie viel Geduld und Ausdauer Petra Kallies in ihre Arbeit eingebracht hat. „Langmut“ nennt er das – die Fähigkeit, Dinge voranzubringen, ohne den Blick für die Menschen zu verlieren.

Auch über die Kirche hinaus ist das wahrgenommen worden. Olivia Kempke, Geschäftsführerin des Lübeck Managements, beschreibt Petra Kallies als eine, die „für eine Kirche steht, die Haltung zeigt und sich einmischt – klar, menschlich und nah an den Themen der Zeit.“ Sie habe früh erkannt, dass Kirche sich verändern müsse, dabei aber doch immer

„den Menschen im Zentrum“ behält. Gemeinsame Projekte bleiben in Erinnerung: der Einsatz für ein weltoffenes Lübeck, deutliche Positionen gegen Extremismus oder Formate wie „Eine Stadt feiert Erntedank“. „Kirche mitten auf dem Markt, mitten im Leben“, beschreibt Kempke.

„Du warst und bist immer unterwegs Richtung Veränderung“, befand Kirsten Fehrs, Bischöfin für den Sprengel Hamburg-Lübeck bei der Nordkirche, bei Kallies' Verabschiedung vor 350 Menschen aus Kirche, Politik und Stadtgesellschaft. Ein letztes Mal als Pröpstin, spiegelte sich das auch im Programm dieses Nachmittags: kein Gemeindegesang, stattdessen der herausragende Chor „Vox Mandala“. Die vorgetragenen Stücke hätten kaum passender sein können: „What Happens When a Woman Takes Power“, „Sturm“ und „Freiheit“ begleiteten Predigt, Rückblick und Petra Kallies' Ausblick auf eindruckliche Weise. Auch ihrer Begeisterung für Heavy Metal wurde bei der Abschiedsfeier Genüge getan: Nele Lucht griff in die Saiten der E-Gitarre.

„Eine der schönsten Stellen in der Nordkirche“

In einem sehr persönlichen Rückblick berichtete Kirsten Fehrs, dass Petra Kallies zuvor, im gemeinsamen Gespräch über 18 Jahre im Pröpstinennamt und mehr als drei Jahrzehnte im pastoralen Dienst, ein warmes und dankbares Fazit gezogen habe. Sie zitierte sie mit den Worten, es sei „eine der schönsten Stellen der Nordkirche“, Pröpstin in Lübeck zu sein.

„Wir danken Gott für dich, für deinen Dienst, für den Einsatz deiner Gaben und Kräfte, für deine Treue und Liebe“, sagte Kirsten Fehrs und übernahm das Amtskreuz von Petra Kallies. „Du freust dich aufrichtig über deinen Amtsnachfolger Oliver Erckens und darauf, was jetzt neu wachsen und werden wird. Das legst du heute mit ein bisschen Wehmut, aber doch auch Aufbruchsmut in Gottes Hand.“



Kirsten Fehrs ernennt Oliver Erckens in St. Marien zum neuen Propst in Lübeck.

Knapp drei Wochen später legte Bischöfin Fehrs beim Festgottesdienst in St. Marien Oliver Erckens die silberne pröpstliche Kreuz-Kette um. Der Pastor aus Siebenbäumen im Herzogtum Lauenburg war im November 2025 von der Synode des Kirchenkreises für eine Amtszeit von zehn Jahren zum neuen Propst in Lübeck gewählt worden. Erckens ist mit 41 Jahren derzeit der jüngste Propst innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche).

In ihrer Ansprache beschrieb Kirsten Fehrs ihn als einen Menschen, der Glauben, Reformbereitschaft und menschliche Zugewandtheit miteinander verbinde. „Tief im Glauben und in seiner Hoffnung verankert, mit Gedankenweite und Herzenswärme. So habe ich Oliver Erckens schon als angehenden Pastor kennenlernen und ordinieren dürfen“, sagte Fehrs. Er weiche Herausforderungen nicht aus, sondern gehe sie an. Doch dabei gehe es ihm nicht um Veränderung um ihrer selbst willen. „Oliver Erckens will Reform. Und er will sie klug und durchdacht“, sagte die Bischöfin.

Mit seiner ersten Predigt als neuer Propst beschrieb Erckens die Kirche als Ort der Hoffnung, der Menschlichkeit und des mutigen Widerspruchs gegen gesellschaftliche Härte. Im Zentrum standen die Seligpreisungen aus der Bergpredigt, die er als „Kern der Botschaft Jesu Christi“ bezeichnete.

Bastian Modrow ●

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

Korvette „Lübeck“ bei Blohm + Voss getauft

Wie aktuell ist das Korvetten-Konzept für den angestrebten Verteidigungsstand „Abschreckung“?

Kaiserwetter am 29. April: In einem minutiös getakelten Festprogramm bediente Huong Nguyen, die Partnerin des Lübecker Stadtpräsidenten Henning Schumann, den Knopf für den Taufakt. Die Champagnerflasche zersplitterte über eine Wurfanlage erwartungsgemäß an der Bordwand, die Taufpatin wünschte Schiff und Mannschaft allzeit glückliche Fahrt und Heimkehr.

Damit war die letzte von insgesamt zehn Korvetten der Klasse K 130 auf den Namen „Lübeck“ (Seitennummer F 269) getauft am bekannten Hamburger Werftenstandort von Blohm + Voss, seit März 2026 „Rheinmetall Division Naval Systems“.

Anwesend waren zahlreiche Ehrengäste aus Wirtschaft, Politik und Militär auf zwei Ehrenbühnen, bewacht und gesichert von Security en masse, von Feuerwehr, Krankenwagen und Drohnen in der Luft und auf dem Wasser. Auf der Pier vor dem Schiff stand das Marine-Musikcorps aus Kiel und ein Großteil der zukünftigen Mannschaft, die jüngeren Dienstgrade in Weiß, „Wäsche achtern“, jedoch noch ohne die noch nicht ernannte Schiffsführung.

Während bei einer klassischen Schiffstaupe im Anschluss das Schiff vom Stapel gelassen wird und zu Wasser geht,

ist dies bei der Korvette, an drei Standorten zusammengebaut, längst geschehen. Nach der Taufzeremonie folgt hier in Hamburg die Endausrüstung. Bevor die „Lübeck“ in Dienst gestellt werden kann, muss sie alle vorgeschriebenen Funktionsprüfungen und Abnahmen mit den zuständigen Stellen des Auftraggebers und der Marine erfolgreich durchlaufen. Das heißt, realistisch wird es erst 2028 ein Schiff „mit Auftrag, Verantwortung, Mission und Identität“, wie Lübecks Bürgermeister Jan Lindenau formulierte. Er vertrat zusammen mit der Taufpatin die zivile Seite. Denn als Hafenstadt, so der Bürgermeister voller Überzeugung, steht Lübeck „für maritime Tradition, für Handel und für den Austausch über See“ und „für Weltoffenheit, Verlässlichkeit, Sicherheit und Zusammenarbeit über Grenzen hinweg“. Diese Werte sieht Lindenau in der heutigen Bundesmarine verkörpert. Ein Kriegsschiff, das den Namen „Lübeck“ trägt, ist somit Ausdruck der engen Verbundenheit „zwischen unserer Stadt und diesen Aufgaben“, wie es auch die Inschrift am Lübecker Holstentor widerspiegelt: CONCORDIA DOMI FORIS PAX (Eintracht innen, Friede draußen). So werde die Korvette „Lübeck“ künftig eingesetzt zur Wahrung von „Sicherheit, Stabilität und Frieden“.



Die Korvette mit der Seitennummer F 269 trägt nun den Namen „Lübeck“.



Huong Nguyen, Partnerin des Lübecker Stadtpräsidenten Henning Schumann, beim Taufakt.

Besonderer Willkommengruß für die neue „Lucky Lübeck“

„Dass die Korvette den Namen unserer Stadt trägt, ist uns eine Ehre“, so Lindenau weiter. In der fast 180-jährigen Geschichte der deutschen Flotten ist es das fünfte Kriegsschiff dieses Namens. Die erste Vertreterin war eine Rad-Korvette (mit dampfgetriebenen Seitenrädern und Segeln), die 1848 vom Frachtschiff zum Kriegsschiff umgerüstet wurde. Sie hat das Seegefecht bei Helgoland gegen Dänemark im Juni 1849 unbeschadet überstanden. Wohl am bekanntesten war die Fregatte „Lübeck“ (F 214), die nach 863.449 Seemeilen in 32 Jahren am 15. Dezember 2022 außer Dienst gestellt wurde. Sie war die „Lucky Lübeck“, hoch angesehen auch bei ihrem bundesweit großen Freundeskreis, der bereits erklärt hat, sich auch um die neue Korvette und Besatzung kümmern zu wollen.

Um Vertrauen und Zusammenhalt zwischen Lübeck und der Besatzung der Korvette von Anfang an zu stärken, übergab der Bürgermeister nicht nur das Stadtwappen als stolzes Erkennungszeichen, sondern auch für die Bordbibliothek einen Bildband, ein Buch über die Geschichte der Hanse und je ein Werk der drei Lübecker Nobelpreisträger Thomas Mann, Willy Brandt und Günter Grass. Der Name Lübeck soll weiterhin Garant für glückliche Dienstzeiten sein. Den besonderen musikalischen Willkommensgruß der Hansestadt übernahm dann der Lübecker Shantychor Mõwenschiet. Mit der bekannten „Lübeck“-Hymne wurde die neue Korvetten-Crew zünftig begrüßt und eingeworfen. Diese Überraschung im Taufzeremoniell war gelungen und kam gut an. Der Auftritt eines Shantychors während einer Schiffstaufe geschah erstmalig und war damit auch ein „Meilenstein“.

Zur Aktualität der Verteidigungskonzeption der Marine „Ostsee“

Die neuen Einheiten der zehn Korvetten sind für küstennahe Einsätze entwickelt und damit für die Aufklärung und

die Seezielbekämpfung vor allem in Nord- und Ostsee vorgesehen. Doch das Konzept scheint wegen erheblicher Kosten- und Zeitüberschreitung unter Druck zu stehen. Die ersten fünf Einheiten sind zwischen 2004 und 2013 in Dienst gestellt worden. Die fünf Korvetten des 2. Loses sollten bis 2025 ihren Dienst aufgenommen haben. Doch zum Zeitpunkt der „Lübeck“-Taufe war noch keine davon offiziell an die Marine übergeben. Laut Rüstungsbericht lagen die letzten fünf Einheiten rund 400 Millionen Euro (ca. 16 Prozent) über der ursprünglich dem Bundestag veranschlagten Summe. Eine Folge der Modernisierung von Sensorik, Bewaffnung und IT? Vizeadmiral Axel Deertz, Stellvertreter des Inspektors der Marine und Befehlshaber der

Flotte, beklagte während der Taufe die Zeitverzögerung im Korvetten-Projekt und stellte lakonisch fest, dass Schiffe im Dock keine Abschreckung darstellten. Vom Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Jan Christian Kaack, Ehrengast beim Nautischen Essen des Nautischen Vereins Lübeck 2023, weiß man, dass er die Talsohle der derzeit „Kleinsten Marine“ nicht nur verlassen, sondern auch mit „Kurs Marine“ für eine effektivere Verteidigung der Ostsee sorgen möchte. Doch ihm fehlen die Schiffseinheiten. Früher waren dafür kleine schnelle Schiffseinheiten wie S-Boot-Geschwader und Schnelle Minensucherverbände zuständig. Sie sind verschrottet worden. In der Nachfolge existiert in Kiel noch ein Minenjäger-Geschwader, von den acht Booten sind jedoch nur wenige einsatzfähig. In Rostock-Warnemünde sind die Korvetten stationiert, operativ sind davon bisher nur fünf einsatzfähig. Eingedenk der sicherheitspolitischen Lage, die nichts von ihrer Komplexität, Bedrohlichkeit und Feindseligkeit verloren hat, fragt man sich mit Blick auf die Ukraine und Iran, welche Abschreckungskraft Deutschland aufgrund von steigenden Kosten und ständigen zeitlichen Verzögerungen tatsächlich besitzt. Wirkungsvolle Verteidigung basiert heute auf Drohnen, Marschflugkörpern, ballistischen Raketen und unbemannten Systemen über und unter Wasser. Das erscheint technisch schneller lösbar, fehlt aber noch weitgehend der Marine.

Hagen Scheffler ●

Anzeige

	<p>JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT</p>	
<p>KANZLEI FÜR ERBRECHT</p>	<p>Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung</p>	
<p>Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/75056 · Fax 0451/71031 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de</p>		



Veranstaltungen

MITTWOCHSBILDUNG

Kinder in der Minderheit: Wie kann die Gesellschaft Kinder und Jugendliche unterstützen?

Vortrag von Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach
Die geburtenstarken Jahrgänge kommen ins Rentenalter und die daraus folgenden demografischen Veränderungen stellen unser Land vor Herausforderungen. Die junge Generation ist in der Minderheit, wird von der Politik übersehen und von der Gesellschaft vernachlässigt. Sebastian Kurtenbach fordert ein Umdenken: Kinder müssen endlich ins Zentrum des politischen und gesellschaftlichen Denkens gerückt werden – eine grundlegende Notwendigkeit für eine lebenswerte Zukunft. Der Referent zeigt auf, welche enormen Veränderungen heute Kindheiten prägen und wie wir den Jüngsten gerecht werden können.

Mittwoch, 27.5., 19 Uhr

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Lina Morgenstern – Die Geschichte einer Rebellin



Vortrag von Gerhard Rekel (Berlin)
Hochmodern muten die Errungenschaften von Lina Morgenstern an: Als Jüdin in Preußen gründete sie die Volksküchen, initiierte über 30 Vereine zur Unterstützung von Frauen in Notlagen und half, den Fröbel-Kindergarten nach England zu exportieren. An Zensur und Patriarchat vorbei initiierte sie die erste Zeitung von Frauen für Frauen und den ersten „Internationalen Frauenkongress“ auf deutschem

DIE GEMEINNÜTZIGE BEIM HANSEKULTURFESTIVAL: KINDERTRUBEL UND BÜHNENPROGRAMM IM BÜRGERGARTEN

Am ersten Wochenende im Juni wird das HanseKulturFestival das Seefahrerviertel rund um St. Jakobi in eine bunte Festmeile verwandeln – mit der Gemeinnützigen mittendrin! Unser Programm beginnt am Freitag (5.6.) um 17 Uhr mit Live-Musik im Garten hinter dem Gesellschaftshaus in der Königstraße 5: Jessé Gomes (Gitarre) und Daria Treder (Gesang) begleiten das Publikum unter freiem Himmel klangvoll durch den Sommerabend (auch am Samstag zur gleichen Uhrzeit). Außerdem: Steptanz (14.30 und 16 Uhr, am Sonntag um 15 Uhr), ein Konzert des CANTA! Mädchenchors (15.30 Uhr) und eine „Kleine Konzertbaustelle“ der Taschenoper Lübeck (16.30 Uhr, Sonntag um 15.30 Uhr). Die Lübecker Knabensantorei gibt am Sonntag um 14.30 Uhr ein kleines Konzert.

Außerdem sind am Samstag und Sonntag jeweils von 13 bis 17 Uhr Familien und Kinder zum „Kindertrubel im Garten“ eingeladen – mit Kreativangeboten und Mitmachaktionen wie Malstraße, Trittstein-Parcour, Erzähltheater, Instrumentenkarussell, Kinderschminken, Kostüme ausprobieren und vielem mehr.

Auch einige Tochtervereine und -gesellschaften der Gemeinnützigen stellen sich vor.

Boden. Gerhard J. Rekel lässt das außergewöhnliche Lebenswerk dieser mutigen Unternehmerin und feministischen Wegbereiterin lebendig werden. Rekel ist Drehbuch- und Romanautor und Regisseur von Wissenschaftsdokus für ARTE, ZDF und andere Sender.

Donnerstag, 18.6., 19.30 Uhr

Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

LÜBECKER KNABENKANTOREI

Sommerkonzerte

In der besonderen Atmosphäre des Kirchenraums erklingen geistliche und weltliche Chorwerke aus mehreren Jahrhunderten, interpretiert vom Konzertchor der Knabensantorei unter der Leitung von Merle Hillmer und dem Organisten der Marienkirche, Johannes Unger.

Freitag, 5.6., 19 Uhr; Sonnabend, 6.6., 15 Uhr
St. Marien zu Lübeck

Eintritt 15 Euro, ermäßigt 10 Euro

SCHAUSPIELSCHULE

Theaterstück „DNA“

Schauspielkurs der 16-19-Jährigen
Eine Gruppe jugendlicher. Ein Wald. Und ein Moment, der alles verändert. Aus Angst wird Schweigen. Aus Schweigen wird eine gemeinsame Geschichte. Und aus einer Lüge entsteht etwas, das immer größer wird. Ein intensives, beklemmendes und zugleich schwarzhumoriges Theaterstück, eine Parabel über Verantwortung, Manipulation und die Sehnsucht nach Zugehörigkeit.

Sonnabend, 6.6., 19 Uhr (Premiere);

Sonntag, 7.6., 17 Uhr

Theaterhaus der Gemeinnützigen,
Königstraße 17

Eintritt 12 Euro, ermäßigt 9 Euro

Karten: Tel. 0451/583448-70 oder E-Mail
schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Die Wörter der hundertjährigen Treccani-Enzyklopädie

Vortrag von Dr. Antonella Lavagno, Bremen
2025 ist die Treccani-Enzyklopädie 100 Jahre alt geworden. Zum Jubiläum wählt eine Jury 100 Begriffe aus, die Jahr für Jahr einem bedeutenden Ereignis zugeordnet wurden. Zum Beispiel „cinema“ (Kino, 1932), „canzone“ (Lied, 1958), „alfabetizzazione“ (Alphabetisierung, 1960), „calcio“ (Fußball, 1982), „berlusconismo“ (1994), „femminicidio“ (Gewalt gegen Frauen, 2023). Wir wollen die Begriffe erläutern und so Einblicke in die Gesellschaft und Kultur Italiens zur jeweiligen Zeit gewinnen.

Mittwoch, 10.6., 19 Uhr

VHS, Falkenplatz 10

Eintritt 8 Euro, DIG-Mitglieder 5 Euro

Festa d'Estate – Sommerfest

Das traditionelle Sommerfest der Gesellschaft. Auch Nicht-Mitglieder sind als Gäste herzlich willkommen. Im Festbeitrag enthalten sind Begrüßungscocktail, Kaffee/ Tee und Kuchen, das italienische Abendbuffet mit Grillstation und die musikalische Unterhaltung.

Sonntag, 14.6., ab 16 Uhr

Wald-Restaurant Müggenbusch

Anmeldung durch Überweisung von 39 Euro pro Person bis zum 4.6. auf das DIG-Konto bei der Sparkasse zu Lübeck, IBAN: DE19 2305 0101 0014 4504 49.

DEUTSCH-IBERO-AMERIKANISCHE GESELLSCHAFT

Familientheater

„Oriol, die reisende Schnecke – Oriol el caracol“ verlässt ihren heimischen Garten, um die große Welt zu entdecken. Das Stück wird aufgeführt von Silvina Masa für Familien mit Kindern ab 2 Jahren, die Deutsch und Spanisch sprechen.

Sonntag, 7.6., 15.30 Uhr

Diele, Mengstr. 41-43

Eintritt 8 Euro, DIAG-Mitglieder 5 Euro, Kinder bis 12 Jahre frei

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Heiligenhafen mit Steilküste

Tagesrundwanderung, ca. 16 km, Rucksackverpflegung, Aufenthalt in Heiligenhafen. Treffen: 8 Uhr Bahnhofshalle/Haupteingang, Bus X85 um 8.12 Uhr. Info: Marion Gillwald, Tel. 44890. Sonnabend, 30.5.

Das grüne Band bei Herrnburg

Halbtagswanderung mit botanischen Erklärungen, ca. 10 km. Treffen: 9.29 Uhr Endhaltestelle L 5 (ZOB 9.06 Uhr). Info: Friedel Mark, Tel. 7060274; Johanna Wesnig, Tel. 30430206. Mittwoch, 3.6.

Herrnburg – Wüstung – Lenschow - Lübeck

Tageswanderung rechts und links entlang der Wakenitz, ca. 20 km, Rucksackverpflegung/Kaffeeeinkehr. Treffen: 10.15 Uhr Bahnhof Herrnburg (ab Hbf Lübeck um 10.02 Uhr Richtung Bad Kleinen). Info: Helmut Spoo, Tel. 58598833. Sonnabend, 6.6.

Projekt Erinnerungskultur

Führung „Jüdische Spuren in Lübeck“. Treffen: 14.45 Uhr am Stadtmodell auf dem Markt. Anmeldung (begrenzte Teilnehmerzahl) bis 27.5. bei Angela Scheer u. Kristine Voigt, Tel. 0176/78527563 oder kristinevoigt@web.de. Mittwoch, 10.6.

Kurzwanderung

Stockelsdorf – Bad Schwartau, ca. 5 km, Kaffeeeinkehr „Park-Café“. Treffen: 14 Uhr Hst. „Tannenbergr.“ (ZOB 13.33 Uhr), L 9. Info: Heidi Schlichting, Tel. 497849. Freitag, 12.6.

Naturschutzgebiet Schellbruch

Halbtagswanderung, ca. 12 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 10.01 Uhr Hst. „An der Hülshorst Mitte“ (ZOB 9.42 Uhr), L 12. Info: Hilde Veltman, Tel. 604700. Sonnabend, 13.6.



SOMMERFESTIVAL DER MUSIKSCHULE

Am Sonnabend, dem 13. Juni, wird in der Musikschule im Rosengarten 14-18 gefeiert: Wer Lust auf Musik hat, ist auf dem Sommerfestival mit zwei Open-Air-Bühnen mitten in der Altstadt genau richtig. Von 14 Uhr bis 21 Uhr bringen Schüler*innen und Dozent*innen ein abwechslungsreiches Programm aus ihrem Unterricht zu Gehör und stehen für Gespräche zur Verfügung. Es gibt Klassik, Jazz und Pop von Bands, Chören und Ensembles aller Größen, dazu Getränke, Kuchen und Snacks sowie Bastelangebote für Kinder.

DIE GEMEINNÜTZIGE Radelt

30.05.
bis 19.06.

Auch dieses Jahr sind wir wieder beim Lübecker Stadtradeln dabei und freuen uns gemeinsam so viele Fahrradkilometer zu sammeln, wie möglich. Unser **Team DIE GEMEINNÜTZIGE** freut sich auf zahlreiche Mitstreiter*innen!

Los geht es am 30. Mai und mitmachen kann jeder, der gern Fahrrad fährt. Die gesammelten Fahrradkilometer können unkompliziert per Stadtradeln-App oder auf der Website stadtradeln.de eingetragen werden.



Wer mitmachen möchte, kann sich ganz einfach unter folgendem **Link** oder mithilfe des **QR Codes** anmelden und direkt dem Team der GEMEINNÜTZIGEN beitreten. Wer in den letzten Jahren schon für unser Team Kilometer gesammelt hat, kann selbstverständlich wieder denselben Account nutzen!

https://www.stadtradeln.de/index.php?id=171&L=0&team_preselect=40243

- 1 registrieren oder anmelden
- 2 unserem Team beitreten
- 3 mitradeln!



„Schau doch mal, wohin das führt“

Jahresausstellung der Kunst-Kita Storchennest in der Musikschule



Die Jahresausstellung der Kunst-Kita Storchennest trägt den Titel „Schau doch mal, wohin das führt“. Dass sie nicht im eigenen Haus, sondern im Konzertsaal und in den Fluren der Musikschule im Rosengarten zu sehen ist, ist programmatisch zu sehen: Gezeigt werden soll mehr als eine hübsche Bildergalerie, nämlich ein Einblick in das pädagogisch durchdachte Konzept unserer Kindertagesstätte.

Zur Eröffnung am 29. April verwandelte sich die Musikschule in ein Forum ästhetischer Bildung im frühen Kindesalter. Der Saal war voll besetzt mit Kindern und ihren Familien sowie interessierten Gästen. Der Nachmittag begann, wie es sich für ein Haus der Musik gehört: mit Klang. Der Nachwuchschor 1 und 2 der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien unter der Leitung von Christoph Westphal eröffnete die Veranstaltung. Die jungen Stimmen füllten den Saal mühelos. Auffällig war, wie die Kita-Kinder im Publikum in dem Moment anders zuhörten, in dem sie erkannten, dass dort Gleichaltrige auf der Bühne standen: konzentriert, präsent, gemeinsam singend. Sven Klammer, kommissarischer Leiter der Musikschule, schlug in seiner Begrüßung den Bogen von der Musik zu den später sichtbaren Arbeiten.

Frühe ästhetische Bildung legt ein Fundament

Im Zentrum des pädagogischen Profils der Kunst-Kita steht die von Sinje Eggers entwickelte „äb-mi-now“-Pädagogik. In ihrer einführenden Rede zur Ausstellung erläuterte

te Eggers einige Grundlinien dieses Ansatzes: Wahrnehmungsschulung bereits im Krippenalter, das wiederholte Erfahrbarmachen von Zusammenhängen und ästhetische Bildung als Rahmen, in dem Sprache, Denken, Motorik und Emotion zusammenfinden und alle Bildungsbereiche gefördert werden können. Neben Arbeiten der Kita-Kinder waren daher auch Beispiele aus ihren Kinder-, Jugend- und Erwachsenenkursen der Kunstschule zu sehen. Eine Sichtachse von den Jüngsten bis zu den Fortgeschrittenen, die anschaulich machte, wohin ein gut gelegtes Fundament im frühen Alter führen kann.

Als Leiterin der Kunst-Kita sehe ich auch die besondere Leistung des Teams: Eine Jahresausstellung dieser Dichte und Vielschichtigkeit ist nur zu realisieren, weil Kolleginnen und Kollegen von der Krippe bis zum Elementarbereich über längere Zeit planen, vorbereiten und neben dem Gruppenalltag zusätzliche Verantwortung übernehmen. Die Anerkennung aus dem Publikum ließ spüren, dass dieser Einsatz gesehen wurde.

Für die Dauer der Ausstellung (voraussichtlich bis zum Jahresende 2026) haben sich die Flure im Erdgeschoss und in der ersten Etage der Musikschule in eine Galerie verwandelt. Bereits im Treppenhaus hängt ein großformatiges Wandbild, das Kinder aller Altersgruppen der Kita gemeinsam gestaltet haben: eine farbige Landschaft, in der Dino, Glitzerpferd



und Roboter beheimatet sind. Bei näherem Hinsehen zeigt sich die Vielfalt der Techniken, gefilzte Wiesen aus Schafwolle, Pompons, mit der Pappsägemaschine zugeschnittene Kartonsteine als Mauern, Blumen, Häuser und Vögel aus Papierresten. Die Kinder haben ihr erworbenes Wissen über Form, Linie, Farbe, Fläche und Raum sichtbar eingesetzt. Daneben hängen frühe Arbeitsskizzen auf Pappe als Vorstufen zu diesem Wandbild. Sie dokumentieren, wie aus vermeintlich wertlosen Resten, aus Netzen, Bechern, Verpackungen, durch Knüllen, Wickeln und Formen die ersten Figuren entstanden sind. Diese tastenden Versuche zielten nicht auf schnelle Ergebnisse, sondern auf Erkundung. Was kann das Material, wann reißt es, wann hält es, wie fühlt es sich an? Nachhaltigkeit zeigt sich hier als stilles Programm der Müllvermeidung: Materialien, die andernorts im Abfall gelandet wären, erhielten eine neue Aufgabe und wurden zu Trägern von Ideen. Aus Resten entstanden bewusst genutzte Ressourcen.

In den weiteren Fluren begegnen den Besucherinnen und Besuchern Skizzenblätter, Farbstudien und Kompositionsversuche, kleine Forschungsfelder, wie es im Sprachgebrauch der Kita heißt. Wer genauer hinsieht, kann nachvollziehen, wie im Krippenalter das Knüllen, Reißen, Wickeln und erste Kritzeln bedeutsame sensomotorische Schritte darstellen, wie Kinder nach und nach beginnen, Form, Linie, Farbe und Fläche zu erproben, Unterschiede zu bemerken und Begriffe für das zu finden, was sie sehen: dicke und dünne Linien, vorne und hinten, hell und dunkel. Diese formale Beschreibungsebene gehört zu den wichtigen Grundlagen der „äb-mi-now“-Pädagogik. Sie ergänzt und kontrastiert die oftmals eher symbolischen und assoziativen Beschreibungsweisen, die in der unmittelbaren Interaktion mit Kindern und Erwachsenen eine Rolle spielen.

Vier Töchter der Gemeinnützigen in Kooperation

Die Ausstellung lässt erkennen, dass hier nicht einfach gebastelt wurde. Die Kinder haben Geschichten entwickelt, Figuren entworfen und Bildräume gestaltet. Sie haben verhandelt, entschieden, sich durchgesetzt oder sich angeschlossen. In den Arbeiten werden Spuren von Teamarbeit ebenso sichtbar wie erste Erfahrungen mit Frustrationstoleranz und der Einsicht, dass die eigene Idee Bedeutung hat und dennoch manchmal hinter einer anderen zurückstehen muss. Pädagogisch gesprochen: Selbstregulation, Problemlösungsfähigkeit, soziale Intuition und kritisches Denken wurden angebahnt und sind in den Fluren der Musikschule anschaulich erfahrbar.

Bei der Ausstellungseröffnung bildete sich rasch eine Traube um einen Tisch in der ersten Etage, an dem Kinder den Erwachsenen demonstrierten, wie sie Köpfe mit ihrer Kritzeltechnik zeichnerisch entwickelten oder mit bestimmten Stricharten die unterschiedlichen Strukturen verschiedener Bäume hervorhoben. Die Rollenverteilung zwischen Lehrenden und Lernenden war für einen Moment aufgehoben. Eine besondere Note erhielt der Nachmittag auch durch die Konstellation der beteiligten Einrichtungen: Mit Musikschule, Knabenkantorei, Kunstschule und Kunst-Kita Storchennest präsentierten sich vier Töchter der Gemein-



nützigen in enger Kooperation. Die enge Zusammenarbeit eröffnet den Kindern schon früh Einblicke in eine lebendige Kulturlandschaft.

Ausgangspunkt bleibt jedoch die tägliche Arbeit in den Gruppen der Kunst-Kita Storchennest. Die hier gelegten Grundlagen sind weit mehr als ein innerpädagogisches Detail, sie gehören in den gesellschaftlichen Fokus, wenn von frühkindlicher Bildung gesprochen wird. Auf diesem Fundament können die Kinder später aufbauen, wenn sie ihren Weg in Schule und Leben selbstständig, selbstbewusst und mit wachem, kritisch mitdenkendem Blick weitergehen.

Eike Erdmann ●

Die Jahresausstellung kann täglich zu den Öffnungszeiten der Musikschule der Gemeinnützigen (Rosengärten 14-18) besichtigt werden und lädt dazu ein, sich selbst ein Bild von der Arbeit der Kunst-Kita Storchennest zu machen.

Chronik April

Von Doris Mührenberg

1. Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen Eintracht Norderstedt unentschieden 1:1. ••• Die Unternehmensgruppe Lehmann, als Lübecker Stauerei Hans Lehmann 1926 gegründet, feiert 100-jähriges Bestehen.

2. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den HSG Nordhorn-Lingen mit 29:24. ••• Der erste Spargel wird in Müggenbusch gestochen.

3. Der 21. Ökumenische Kreuzweg mit über 500 Teilnehmenden steht unter dem Motto „Machtspiele“.

4. Die Hansestadt verzeichnet den höchsten Bevölkerungsstand seit 1978. ••• Beim Ostermarsch für den Frieden in Lübeck werden ca. 280 Teilnehmende gezählt. ••• Tausende Besucher*innen versammeln sich beim Osterfeuer am Strand von Travemünde. ••• 60 Reservisten, aktive Soldaten und Angehörige gedenken auf einem 16-Kilometer-Marsch durch den Wesloer Forst ihrer 2010 gefallenen Kameraden in der Provinz Kundus und im Gefecht um Baghlan. ••• Es verstirbt im Alter von 90 Jahren Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Christian Scriba, ehemaliger Leiter der Klinik für Innere Medizin an der damaligen Medizinischen Hochschule Lübeck, von 1987 bis 1990 Rektor der Medizinischen Universität.

5. In Travemünde zieht die Parade der Riesen-Ostereier durch die Vorderreihe bis zum Brüggemanngarten.



6. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Kickers Emden mit 2:0. ••• Der 17. Schulschachpokal findet mit 105 Mannschaften mit jeweils 4-5 Spieler*innen in der MuK statt.



7. Monika und Hans-Peter Langkat aus Travemünde feiern Eiserne Hochzeit, sind also 65 Jahre verheiratet.

8. An den Ausgabestellen der Tafel werden dank einer Kooperation mit „Toys Company Lübeck“ Kuscheltiere und Spielsachen an Kinder verschenkt.

9. Bis zum 11. April finden die FireFit Championships im Citti-Park statt, 140 Feuerwehrsportler und -sportlerinnen treten in verschiedenen Disziplinen an. ••• Ein herrenloser Koffer im Zug aus Travemünde führt zur Sperrung des Bahnhofs.

10. Der VfL Lübeck-Schwartau besiegt die Eulen Ludwigshafen mit 35:24.

11. Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen Hannover 96 II mit 0:2.

12. Der VfB Lübeck spielt gegen den SV Werder Bremen II unentschieden mit 1:1.

13. Bis zum 17. April trainiert die Luftwaffe während der Übung „Dispersed Operations 2026“ auf dem zivilen Flughafen Lübeck mit fünf Eurofightern u.a. Starts, Landungen und Luftbetankungen. ••• Bei einem kurzfristigen Stromausfall im Stadtteil St. Lorenz Nord sind rund 17.900 Haushalte betroffen.

14. Die jüdisch-orthodoxe Gemeinde, christliche Kirchen und muslimische Gemeinden laden zu einem interreligiösen Friedensgebet auf dem Lübecker Markt ein. ••• Wegen eines „auffälligen Gepäckstücks“ wird der Ter-

minal des Flughafens evakuiert, der potenziell gefährliche Gegenstand entpuppt sich als Rasierapparat. ••• Die WC-Anlagen am ZOB müssen wegen starker Beschädigungen bis auf Weiteres gesperrt werden. ••• Ein Toter wird in Höhe des Schuppens 9 aus der Trave geborgen, bislang gibt es keine Hinweise auf Fremdverschulden.

16. Tag der Logistik im Lübecker Hafen. ••• Das Behlendorfer Waldmoor wird durch eine Renaturierungsmaßnahme wieder hergestellt.

17. Der VfL Lübeck-Schwartau besiegt den TuS Ferndorf mit 26:24. ••• Die 28-Jährige, die wegen des Feuers mit zwei Toten in der Schützenstraße im Mai 2025 angeklagt ist, wird freigesprochen, aber die Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus wird angeordnet.

19. Beim 150. Stadtderby gewinnt der VfB Lübeck gegen den 1. FC Phönix Lübeck mit 3:1. ••• Mit einem Festgottesdienst in St. Petri wird Pröpstin Petra Kallies in den Ruhestand verabschiedet (vgl. auch Bericht Seite 148). ••• In St. Marien findet unter dem Motto „Nicht auf der Strecke bleiben!“ der alljährliche Motorrad-Gottesdienst statt.

22. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den FC St. Pauli II mit 3:0. ••• Der VfB Lübeck verliert gegen den SSV Jeddelo mit 2:3.

25. Die bundesweite Fachtagung des Lesementor Bundesverbandes findet an diesem

Wochenende im Katharineum statt. Der Mitgliedsverein „Mentor – Die Leselernhelfer Lübeck e.V.“ wird gleichzeitig 20 Jahre alt. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen SSV Jeddeloh mit 3:2. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen HSG Krefeld Niederrhein unentschieden 28:28. ••• In St. Jakobi wird Pastorin Bärbel Reichelt mit einem Gottesdienst verabschiedet, sie wird Pastorin für Vertretungsdienste.

26. Ein randalierender Mann stößt zwei Krafträder (Motorroller, Kleinkraftrad) in der Fischergrube auf die Fahrbahn, es entsteht erheblicher Sachschaden. ••• Im Grass-Haus wird eine Retrospektive zu Helme Heine in Anwesenheit von Kinderbuchautorin Cornelia Funke und dem schleswig-holsteinischen Ministerpräsident Daniel Günther eröffnet (zur Ausstellung vgl. Bericht von Karin Lubowski in LB 9, 140f.). ••• Der VfB Lübeck verliert beim HSC Hannover mit 0:1. ••• In Schlutup wird der Hirtensonntag mit einem Gottesdienst mit Schafen gefeiert.



27. Eine Spaziergängerin in Eichholz wird von vier Männern beleidigt, geschlagen und erleidet leichte Verletzungen. ••• Die Bürger für Lübeck (BfL) trauern um Gründungsmitglied Till Heidenheim, der im Alter von 94 Jahren verstorben ist und in den Jahren 2008-2018 in zahlreichen Ausschüssen der Hansestadt tätig war.

29. Bei einem Einbruch in die Räumlichkeiten der Lübecker Flüchtlingshilfe auf dem Gelände der Gollan-Werft werden Computer und Kleidung, vor allem Neuware, entwendet. ••• Die fünfte Korvette der Klasse 130 wird auf den

Namen „Lübeck“ getauft (vgl. auch Bericht von Hagen Scheffler auf Seite 150f.).

30. Der VfB Lübeck spielt gegen den SV Drochtersen/Assel unentschieden 1:1. ••• Die Arbeitslosigkeit in Lübeck ging im Vergleich zum Vormonat um 0,1 Prozent zurück, stieg aber im Vergleich zum Vormonat im Vorjahr um 0,6 Prozent. Unverändert bleibt die

Arbeitslosenquote bei 8,6 Prozent.

••• Auch Lübeck verfolgt das Schicksal des Wals: Momentan wird er in einem gefluteten Lastkahn (Barge) in Richtung Nordsee geschleppt. ••• Die Lübecker und Lübeckerinnen (und auch viele Gäste und Gästinnen) begrüßen auf dem Markt um Mitternacht wieder den Mai mit dem Lied von Emanuel Geibel: „Der Mai ist gekommen...“

IN MEMORIAM



Am 13. April starb nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren Pastor Thomas Baltrock. Mit ihm verliert die Lübecker Kirche einen Theologen eigensinniger Prägung, einen Intellektuellen im wahrsten Sinne des Wortes, einen Prediger, der unkonventionell dachte und handelte, so heißt es aus dem Kirchenkreis. Nach dem Studium in Bonn, Rom und Kiel verbrachte Thomas Baltrock eine Zeit bei den Jesuiten, dadurch war ihm eine strenge, intellektuell durchdrungene Frömmigkeit eigen. Sein Vikariat absolvierte Baltrock in Lübeck an St. Marien und St. Petri, allerdings entwickelte er sich in diesen jungen Jahren sozusagen zum „Enfant terrible“ der Lübecker Kirche, was Anlass zu Konflikten gab und sogar zur ausbleibenden Übernahme in den Pfarrdienst führte. Seitdem war er zunächst freiberuflich tätig, hielt Vorträge und gab Kurse in Philosophie und Theologie. Auch war er als Kunstkurator in St. Petri tätig, Ausstellungen wie z.B. diejenige von Kiki Smith bleiben aus der Zeit in Erinnerung. Seit 2003 war Thomas Baltrock Pastor in St. Aegidien, weiterhin mit anspruchsvollen Themen in den Gottesdiensten, mit denen er die spannenden Verbindungen zwischen Literatur und Glaube aufzeigte, wie z.B. zum 100. Jahr des Erscheinens des Zauberbergs von Thomas Mann: „Berge, Krankheit, Zeit und Meer – eine Zauberbergpredigt“.

Baltrock beschäftigte sich in Aegidien aber auch eingehend mit Pastor Wilhelm Janasch und dessen Frau Elisabeth, erforschte deren Geschichte. Auch aufgrund seiner Arbeit wurde das Ehepaar in Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ aufgenommen. Und der Tierfreund Baltrock veranstaltete mehr als 20 Jahre Tiergottesdienste in Aegidien, führte Tierseelsorgegespräche, wenn die Gemeindeglieder ihn darum baten. Denn so kannte man ihn auch, mit Mantel, Hut und Hund an der Leine unterwegs im Aegidienviertel – wobei er viele Menschen traf und viele Gespräche führte.

Unkonventionelle Resonanzräume

Brahms-Festival 2026 stand unter dem Motto „Freiheit“

Mauern begrenzen Menschen im Radius körperlicher Beweglichkeit. Nicht jedoch in Möglichkeiten, solch restriktive Umgebungen geistig zu überwinden und sich frei zu fühlen – wozu Musik als immaterielles Medium ideal geeignet ist. Aus diesem Blick- und Hörwinkel fand das Brahms-Festival der Musikhochschule Lübeck (MHL) 2026, passend zum Motto „Freiheit“, in mehreren Lokalisationen existenzieller Enge statt, die zugleich Symbole für Transzendenz sind.

Begegnungskonzert hinter Gittern

Unmittelbar evident wurde dieser Gedanke in der strikt abgeriegelten Justizvollzugsanstalt (JVA) Lübeck beim Begegnungskonzert mit JVA-Chören (Leitung: Stephan Fleck), die beim bundesweiten Wettbewerb „Die kleine, große Knastmusik“ ausgezeichnet wurden, und dem MHL-PopsChor (Leitung: Bernd Ruf* und Marila Davydenko), zusammen etwa 50 Sängerinnen und Sänger plus zwei Pianisten – ein Projekt, das Dr. Annette Ziegenmeyer* in Kooperation mit dem Anstaltsleiter Dr. Marc Arnold organisiert hatte. Etwa die gleiche Anzahl Menschen war als Publikum und Medi-

enberichterstattende zu- und eingelassen, um, nach einer langwierigen Prozedur der Registrierung und Leibesvisitation, in einer Halle Platz zu nehmen. Dort sangen zunächst beide Chöre das „Lied des Volkes“ (aus dem Musical „Les Misérables“), dann folgten nur mit den JVA-Chören Standards wie „Bella Ciao“, das antifaschistische Lied „Moorsoldaten“ und Popsongs wie „Freiheit“ von Marius Müller-Westernhagen. Sie klangen, vielleicht zur Überraschung mancher Besucher, entspannt swingend, sicht- und hörbar war die Freude an den eigenen Stimmen. Ähnliches Repertoire, etwa aus „Tanz der Vampire“ oder „Supercalifragilisticexpialidocious“ aus „Mary Poppins“, präsentierte daraufhin der MHL-PopsChor, allerdings mit exponierten Solo- und Duo-Parts, sodass es mit den souverän agierenden MHL-Studierenden gewisse Showeffekte gab. Gemeinsam wiederum sangen die Chöre „Gangsta’s Paradise“ von Stevie Wonder und „We Are The World“ von Michael Jackson / Lionel Ritchie. Oft von Szenenapplaus begleitet, war dieses sehr besondere Konzert trotz Sicherheitsüberwachung eine gelungene Begegnung von sonst getrennten Lebenswelten, wobei die Kraft der Sehnsucht nach Freiheit im Gesang je eigen wirkte. Ein unvergessliches Erlebnis. ➔

Schon das Eröffnungskonzert begeisterte

Der große Saal der Musikhochschule war restlos besetzt. Zum Eröffnungskonzert „Freiheit!“ mit dem MHL-Sinfonieorchester waren sie alle da: Studierende, Angehörige und Freunde des Brahms-Festivals. Der MHL-Präsident Prof. Bernd Redmann verwies in seiner Begrüßungsrede darauf, dass das Festivalprogramm vom 2. bis 10. Mai 2026 „sich musikalischen Ausdrucksformen widmet, in denen die kreative Kraft der Freiheit unmittelbar erlebbar wird“. Dafür waren an diesem Abend die englische Dirigentin Catherine Larsen-Maguire und der finnische Gitarrenprofessor an der MHL Otto Tolonen engagiert. Das 60 Musiker*innen umfassende Orchester setzt sich überwiegend aus Studierenden zusammen, und die offenkundig gründliche Probenarbeit mit Catherine Larsen-Maguire zahlte sich von der ersten Minute an aus.

Dabei bestand das Programm aus mehreren Herausforderungen:

Beethovens eröffnende 3. Leonoren-Ouvertüre mit dem berühmten Trompetensignal aus der Ferne kann auch erfahrene Berufsmusiker nervös machen, zudem ist der Schluss-Abschnitt mit seinem sehr raschen Tempo eine Prüfstellung für alle, besonders aber für die Violinen. Hier brauchten die Musiker*innen den Vergleich mit einem Profi-Orchester nicht zu scheuen. Besonders herausragend die 1. Hornistin!

Es folgte die Uraufführung des 14-minütigen Stückes „Ziehen“ der jungen Komponistin Sarah Proske (1999 geboren), die an der MHL studiert hat, inzwischen Preise gewann und eine Stelle als Kirchenmusikerin einnimmt. Das Stück entfaltet sich aus einer Art „Urschlamm“ in der tiefen Lage zu Beginn, kadenzieren ununterbrochen und folgt durchgehend einem langsamen Puls.

Nun kam der Gitarrist Otto Tolonen zu seinem Einsatz. Er spielte das

bekanntes „Concierto de Aranjuez“ von Joaquín Rodrigo. Dabei erklang die Musik wie vorgeschrieben verhalten und nachdenklich. Unpräzisionsergänzten sich Solist und Dirigentin, wobei die schwierige Balance zwischen Gitarre und Orchester ungewöhnlich gut gelang.

Schließlich war Brahms‘ 3. Symphonie zu hören. Im ersten Satz wurde die Exposition – wie von Brahms vorgeschrieben – wiederholt, die Durchführung erwies sich in der intensiven Darstellung als Höhepunkt des Satzes. Überhaupt war die von Catherine Larsen-Maguire klug durchdachte Disposition der ganzen Symphonie zu erkennen. Der 2. Satz (Andante) war luzide durchgehört, der dritte wirkte etwas schwer, doch hier besonders war die Hornistin zu loben. Nach dem rasant genommenen Finale kannte der Enthusiasmus des Auditoriums kaum Grenzen.

Dieter Kroll ●



Beim Chorkonzert in der JVA Lübeck traten der MHL-PopsChor unter der Leitung von Bernd Ruf auch zusammen mit Häftlingschören auf.

Improvisieren am Rande der Stille

Quasi ein Pendant zur Fiesta-Stimmung hinter Gittern war „Das Wispern der Freiheit“ in den Kabäuschen des Heiligen-Geist-Hospitals. Zu diesem Wandelkonzert entlang zwölf winziger Kammern des historischen Altersheims, konzipiert von Dr. Corinna Eikmeier*, konnten aufgrund des schmalen Gangs lediglich etwa 20 Personen kommen. In Grüppchen aufgeteilt, wechselten die Zuhörer von Kabine zu Kabine, in denen MHL-Studierende vom Instant Composing Ensemble (ICE) an Perkussion, Klarinette, Querflöte, Posaune, Trommel, Bongo, Gitarre, Harfe, Cello und vokal individuelle Sounds am Rande der Stille improvisierten. Gerade diese hermetische Atmosphäre begünstigte konzentrierte Aufmerksamkeit, sodass die relative Einsamkeit der Musizierenden und die bedingte soziale Interaktion auf dem Gang bewusst wurden.

Musikalische Performance ohne Musizierende

Ein anderes Limit ist für „Spatial Audio Performance“ konstitutiv, nämlich dass Musizierende in persona nicht anwesend sind. Zur Demonstration solcher nur mittels Boxen klingenden elektro-akustischen Musik hatte Dr. Nicola Hein*, Professor

für Sound Art & Creative Music Technology, in die gerade erworbene, so genannte Notenbank am Holstentorplatz (früher Bundesbankgebäude) eingeladen. Dort befindet sich in der Schalterhalle ein Séparée, das ein über zwei Meter hohes Viereck aus Gerüsten für diverse Lautsprechertypen und Videoleinwänden umfasst. Obwohl in dessen Mitte auf die Sitzmöbel sich nur etwa 25 Personen verteilen sollten, kamen zu diesem Konzert erheblich mehr Neugierige, die sich dann vor die Gerüstwand setzen mussten. Zu hören war ein Programm mit zumeist synthetischen Klängen, so das „Poème Electronique“ von Edgar Varèse, ein Dialog aus diversen Geräuschen und fragmentierten Melismen oder die rhythmisch strukturierte Pfeifmelodik der „Studio Experi-

mente“ der Pionierin dieses Genres Daphne Oram. Eine lustige Collage mit Stimmen tönte aus „Ici la Radio“ von Bernard Parmegiani und verfremdete Vokalismen eines Chors verabschiedeten „Bye Bye Butterfly“ von Pauline Oliveros. Die auch physisch wahrnehmbare akusmatische Musik animierte nicht nur einige Zuhörende zu meditativer Haltung, sondern jemand schnarchte sogar parallel zur knapp einstündigen Darbietung. Ein Umstand, der die technische Exzellenz der Apparaturen und deren dadurch innovatives Audio-Potenzial nicht schmälerte. →



Von Milica Djordjević kam die Komposition „The Firefly in a Jar“ zur Aufführung.



Im Heiligen-Geist-Hospital improvisierte Corinna Eikmeier am Cello mit Studierenden, hier Maximilian Treller an der Harfe.

Glühwürmchen im Glas und schriller Dialog

Außerhalb dieser unkonventionellen Resonanzräume für Musikperformanz wurde natürlich auch im Großen MHL-Saal das Freiheitspathos gewürdigt. So mit Werken, die den Freiheitskampf als „indomabile“ (unbezwingbare) Haltung thematisierten. In dichten, aufgeregt flackernden Clustern eines Kammerensembles versuchen „The Firefly in a Jar“ bedrückender Gefangenschaft zu entkommen. Diese „Glühwürmchen im Glas“ sind der Komponistin Milica Djordjević* eine Erinnerung an ihre Heimat Jugoslawien, wo nach dem Bürgerkrieg um das Jahr 2000 die Hoffnung auf Demokratie zerstört wurde. Diesem Sujet widmet sich auch Tanja León aus Kuba, indem „De Memorias“ für Holzbläser fluktuierende Linien und expressive Exklamationen prekär verbinden. Introvertiert dagegen war das „Eligiac Trio“ von Arnold Bax, das wie ein Aquarell sanfte Timbres erfordert. Lokale Freiheit für Lübeck hatte vielleicht der Barockkomponist Dieterich Buxtehude mit seiner munteren Triosonate C-Dur im Sinn. Ein schriller Dialog war „Emergent“ für Flöte und Elektronik, den Angela Firkens* engagiert gestaltete. Beim Duo „Dmaathen“ für Oboe und Schlagzeug von Iannis Xenakis brauchte Sergio Sánchez* nicht nur langen Atem für die vielen Multiphonics, sondern auch Kraft, um dem extrem virtuosen Perkussionpart mit Sergio Fernandez zu begegnen. Die „Kammermusik Nr. 1 für 12 Soloinstrumente“ von Paul Hindemith wiederum rückte den Impetus in satirische Sphären, doch so, dass Erwartungen von Skepsis überlagert wurden.

Historische Reminiszenzen wiesen auf die Aktualität des Wunsches „May You Forever Free“ hin, der im „Sommernachtstraum“ von Felix Mendelssohn Bartholdy wie eine angenehme Brise im distinguierten Arrangement für Bläserensemble (Andreas Tarkmann) zu spüren war. Eine Epoche zurück hatte bereits Henry Purcell den Shakespeare-Stoff in

der Oper „The Fairy Queen“ mit Wohlgefallen aufgegriffen. Seine instrumentale Suite für Streichensemble und Cembalo hat Anmut und in den Hornpipes derben Humor, der von Johannes Fischer* perkussiv und von raffiniert eingefügten Interludien aus den „13 Harmonies“ des Avantgardisten John Cage verstärkt wurde. Dazu passte die entzückende „Fantaisie“ für Violine und Harfe von Camille Saint-Saëns, deren rhapsodische Rhetorik Elisabeth Weber* und Gesine Dreyer* im Einklang beachteten. Kontrastiv war das „Kvadrat“ für Schlagzeugquartett des Tschechen Vinko Globokar eine spezielle Dramaturgie von subtilen Geräuschen, die beim vierfachen Platzwechsel der Solisten modifiziert wurden. Solch fragile Momente ergänzten die „Srebrni zvuci“ (Silber-Sounds) für Streichquartett der serbischen Komponistin Ludmila Frajt durch metallische Glissandi und melodische Fragmente.

Britischer Liberty und insbesondere der freigeistigen Komponistin Ethel Smyth, die meinte: „Ich bin eine Engländerin, zur Freiheit geboren“, war ein Abend mit Kammermusik gewidmet. Ihr „Streichtrio D-Dur“ ist mit wandernden Motiven polyphon gewebt und hat sinnliche Qualitäten, gerade beim intensiv-traurigen Adagio. Variabel chevaleske Thematik und Rhythmik hat das Bläser-„Quintett a-Moll“ von Gustav Holst, wobei ein heroisches Scherzo-Signal permutativ durchaus ad absurdum geführt wird. Ein störrisches Narrativ hat das „Klavierquintett e-Moll“ von William Huristone, in dessen gesprenkelten Sounds die Pianistin Konstanze Eickhorst*, der Violinist Daniel Sepec*, die Bratschistin Lena Eckels* und der Cellist Gabriel Schwabe* exzentrischen Esprit erkannten. Introspektive Elegien präsentierten schließlich der Bariton Stephan Loges*, Konstanze Eickhorst* und Lena Eckels* mit „Three Songs for Voice, Viola and Piano“, die Frank Bridge zu Gedichten von Matthew Arnold, Heinrich Heine und Percy B. Shelly komponiert hatte. Prägnant und eindringlich sang Stephan Loges diese Lieder über Seelenfreiheit und Naturliebe.

Weit geöffnete Klanghorizonte

Freiheit ist offenbar nicht eindimensional, denn die MHL-Programme kombinierten sehr verschiedene Facetten dieses ebenso unerschöpflichen wie aktuell bedeutsamen Sujets in klaren historischen Längsachsen und repräsentativen Querschnitten der Gegenwart. Das Brahms-Festival 2026 öffnete sich nicht nur für ungewohntes Raumbewusstsein, sondern beeindruckte auch durch extravagante Perspektiven in weit geöffneten Klanghorizonten.

Hans-Dieter Grünefeld ●

Bei allen mit * gekennzeichneten Namen handelt es sich um Professorinnen / Professoren der Musikhochschule Lübeck.

Seltenes Einvernehmen

Jubiläums-Festkonzert für und mit Romely Pfund

Aus Anlass des 50-jährigen Bühnenjubiläums von Romely Pfund fand ein Festkonzert im Theater Lübeck statt. Sie war hier als Studienleiterin und Kapellmeisterin engagiert. Die Jubilarin leitete selbst das Philharmonische Orchester mit einem Programm, das ihr persönlich am Herzen lag: Anfangs erklang Joseph Haydns späte Symphonie B-Dur Hob. I:102 (1794) in großer Achter-Besetzung. Diese Symphonie gehört zum zweiten Zyklus der für die Londoner „Opera Concerts“ komponierten letzten Symphonien, mit Witz und Esprit aufwartend und natürlich mit den Haydn-typischen Überraschungen. So geriet die Aufführung zu einer seltenen Demonstration von Frische („al fresco“) und Natürlichkeit.

Die langsame Einleitung überzeugte mit ihrem in den Streichern sauber intonierten und in Gelassenheit exekutierten Vortrag. Schade nur, dass Romely Pfund dann in der Exposition des 1. Satzes auf die vorgeschriebene Wiederholung verzichtete. Die Soli für Violine und Violoncello im Adagio-Satz wurden von Carlos Johnson und Hans-Christian Schwarz zuverlässig und tonschön ausgeführt. Vielleicht hätten die Holzbläser hier etwas mehr Ton riskieren können. Im Menuett erfreute die deutliche Differenzierung zwischen piano und forte und das selbstverständlich dahinfließende Trio. Das Finale (Presto) rauschte leggiero dahin, wobei Romely Pfund mit den Philharmonikern die Überraschungseffekte deutlich akzentuierte.

Danach übernahm die Jubilarin auch das Mikrofon und moderierte den weiteren Verlauf des Abends. Dabei gewährte sie sehr persönliche Einblicke in die 50 Jahre ihrer Tätigkeit, die in der DDR begann. Bei der Neubrandenburger Philharmonie bekleidete sie das Amt eines GMD. Sie erhielt eine Ausreisegenehmigung für die Teilnahme am Tanglewood Sommerfestival in den USA, wo sie Leonard Bernstein kennenlernte.

Im Anschluss erklangen die Haydn-Variationen von Johannes Brahms (1873), in denen der gebürtige Hamburger sich als ein Meister dieser Form erweist. Hier galt das Augenmerk der Dirigentin offenbar besonders der Klangbalance zwischen den einzelnen Orchestergruppen. Zuletzt war das „Divertimento for Orchestra“ von Leonard Bernstein zu hören, das er anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Boston Symphony Orchestra 1980 komponierte. Hier war Romely Pfund ganz in ihrem Element. Am Ende dieser etwas bemüht wirkenden Komposition ließ sie die Blechbläser im Stehen ihre Reverenz vor der US-amerikanischen Brass-Band-Tradition ausführen. Am Ende gab es als Zugabe noch einmal einen Satz daraus, bevor der dankbare Applaus des Publikums mit zahlreichen Blumenspenden und einer kurzen Würdigung von Romely Pfunds Arbeit am Theater Lübeck durch dessen Geschäftsführer Caspar Sawade den Abend beschloss. **Dieter Kroll** ●



Romely Pfund blickt auf 50 Bühnenjahre zurück und feierte im Theater Lübeck mit Musikern und Publikum.

Anzeige



*Sauft Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de



Die Musiker des Philharmonischen Orchesters zeigten sich erneut bestens aufeinander eingestimmt.

Überzeugende Ensemblekunst

6. Kammerkonzert im Kolosseum

Mit Aplomb gingen die acht Musiker an die Werke der drei Komponisten, deren Musik beim 6. Kammerkonzert im Kolosseum erklang: der Konzertmeister Carlos Johnson, Isabel Jiménez (für die angekündigte Tzu-Jen Chou), Daniela Dakaj und Antje Kroeger, Violinen, Elisabeth Fricker und Caroline Spengler, Violen, Hans-Christian Schwarz und Noëlia Balaguer-Sanchis, Violoncello.

Bei diesen Kammerkonzerten zeigt sich bislang stets, wie sehr die Orchestermusiker des Philharmonischen Orchesters aufeinander eingeschworen sind. Gleichwohl gab das Programm ihnen immer wieder die Möglichkeit, auch solistisch hervortreten. Besonders beim letzten Stück, dem Oktett F-Dur op. 17 des Dänen Niels Wilhelm Gade von 1848, einem engen Freund von Felix Mendelssohn. Mit Hingabe widmeten sich die acht Musiker diesem eher nebensächlichen Werk eines ebenso nebensächlichen Komponisten und wussten die Gelegenheit zum Solo-Spiel für sich zu nutzen (herausragend hier die Violen).

Zu Beginn erklangen Schostakowitschs frühe zwei Stücke für Streichoktett op. 11, die in der musikhistorischen

Phase der experimentierfreudigen 1920er-Jahre in der Sowjetunion entstanden, als der Komponist noch nicht unter der lebensbedrohlichen Gängelung durch den Diktator Stalin und dessen ignoranter Kunstauffassung zu leiden hatte. So trafen die Musiker hier genau diesen Tonfall zwischen Motorik und Elegie. Vor der Pause war dann Dvořáks Streichsextett A-dur op. 48 zu hören, in dem nur mehr zwei Violinen auftreten. Hier zeigt sich die zeitliche Nähe zu Dvořáks Slawischen Tänzen op. 46 und der tschechischen Volksmusik, im volksliedhaften Eröffnungssatz und in der Dumka (Elegie) des zweiten sowie im leidenschaftlich vorgetragenen Furiant des dritten (Scherzo-)Satzes. Darüber geriet die Nachdenklichkeit des Finales, eines Variationensatzes mit Moll-Eintrübungen, etwas ins Hintertreffen, was am Stück und weniger an der Interpretation der Ausführenden lag.

Insgesamt überzeugten der runde Gesamtklang und das sensible Zusammenspiel der acht Musiker, worauf es bei dieser Musikgattung hauptsächlich ankommt.

Dieter Kroll ●

Versunken in Orchester-Fluten

7. Sinfoniekonzert mit Werken von Mozart und Zemlinsky

Beim 7. Abonnementkonzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck standen lediglich zwei Werke auf dem Programm. Das Konzert wurde dirigiert vom GMD Stefan Vladar, der noch mit Ambitionen an Mozarts „Linzer“ Symphonie C-Dur KV 425(1783) herangeht, die auf Erkenntnisse der historisch orientierten Aufführungspraxis zurückgehen: sehr schnelle Tempi, penible Berücksichtigung der Wiederholungen in den Expositionen des 1., 2. und 4. Satzes – dieser litt allerdings unter einer unklaren, weil verwaschenen Phrasierung – und ein insgesamt aufgerautes, „ruppiges“ Klangbild. Die Hörner und Trompeten spielten auf ventilllosen („Barock“-)Instrumenten, die vier Kontrabässe waren auf beide Seiten des Podiums verteilt, ebenso die ersten und zweiten Violinen, was den Absichten der Komponisten der Klassik-Zeit entsprach, differenzierten sie doch deutlich zwischen diesen beiden Stimmen. Überhaupt bleibt jedem Dirigenten und Orchester anzuraten, auf die Programme ihrer Sinfoniekonzerte immer ein symphonisches Werk der Wiener Klassik (Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert) im Dienste einer verfeinerten Klangkultur zu setzen.

Nach der Pause war dann die traditionelle, heute zumeist übliche Aufstellung wieder hergestellt (für die Musik der Romantik, deren Ideal ein Mischklang – im Wagner'schen Sinne – war). Es erklang nun die „Lyrische Symphonie“ (1923/24) von Alexander (von) Zemlinsky, der Lehrer Schönbergs und Bewerber um die Gunst von Alma Schindler, die ihm dann jedoch den charismatischeren Gustav Mahler vorzog. Gleichwohl orientierte sich Zemlinsky an dessen abgründigem „Lied von der Erde“, ohne jedoch Intensität und Suggestivität des Vorbildes zu erreichen. Zemlinskys sieben-sätzigem Werk liegen Gedichte des ehemals angesagten indischen Dichters und Literaturnobelpreisträgers Rabindranath Tagore zugrunde, die einen Dialog zwischen einem Liebespaar bedeuten, im Verzicht aufeinander enden und auf einen Bariton und eine Sopranistin verteilt sind. Adrienn Miksch und Bo Skovhus erwiesen sich gegenüber dem fabelhaft aufspielenden Orchester allerdings im Nachteil, sie waren nicht zu verstehen. Das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum war's dennoch zufrieden. Dieter Kroll ●

Stimmungsvoll und verhalten

Klangbilderkonzert im Urnenfriedhof

Erstmals fand ein Klangbilderkonzert des Theaters Lübeck im Kolumbarium „Die Eiche“ statt. Das sehr gut besuchte Konzert wartete zum thematischen Schwerpunkt „Natur“ mit einem Programm auf, das Melancholie, Liebesleid und Tod, aber auch romantische Naturnähe und -sehnsucht zum Thema hatte. Wie in der profunden Einführung durch den Musikdramaturgen Dr. Jens Ponath zu erfahren war, waren alle Musikwerke in diesem Sinne zu verstehen: Von Brahms erklangen die (nicht autorisierten) „Fünf Ophelia-Lieder“ nach Shakespeares „Hamlet“, gefolgt von zunächst vier Sätzen aus dem Streichquartett-Zyklus „Zypressen“ von Antonín Dvořák. Danach waren Robert Schumanns „Sechs Gesänge op. 107“ zu hören, dessen erster „Herzeleid“ wiederum den Tod der ertrinkenden Ophelia aufgreift. Beide Lieder-Zyklen wurden in der behutsamen Bearbeitung für Streichquartett von Aribert Reimann gespielt. Drei weitere Sätze aus Dvořáks „Zypressen“ für Streichquartett erklangen danach. Hier las Andrea Stadel die Gedichte, die der Komponist ursprünglich in der ersten Lied-Fassung dieses 12-sätzigem Zyklus vertont hatte und der unter dem Eindruck seiner verlorenen Jugendliebe Josefine Tschermaak entstand. Zuletzt war der Liederzyklus „Melancholie“ von Paul Hindemith zu hören, die er nach dem Verlust eines im Ersten Weltkrieg gefallenen Freundes auf Gedichte von Christian Morgenstern komponiert hatte.

Die Sopranistin Andrea Stadel und die sie begleitenden Musiker*innen gehören dem Theater an: Evelyne Saad und Lucy Finckh, Violinen, Christian Jokisch, Viola, Sigrid Strehler, Violoncello waren professionell vorbereitet, wenn auch die erste Violine hin und wieder durch eine etwas zu hohe Intonation und der Bratscher durch Zurückhaltung auffielen. Außerdem war letzterer mit der unisono spielenden Viola im Pizzicato-Beginn zu Beginn des vorletzten Liedes „Dunkler Tropfen“ aus Hindemiths vier Morgenstern-Liedern „Melancholie“ alles andere als zusammen. Andrea Stadel schien gegenüber ihrem Auftreten beim vorherigen, dem 5. Kammermusik-Abend stimmlich wiederhergestellt. Doch erhoben sich angesichts der Schumann-Lieder beim Registerwechsel wieder leichte Zweifel, ob nicht weiter an der Technik der Sängerin gearbeitet werden sollte. Dieter Kroll ●

Anzeige



Einzel- und Einbaumöbel
Küchen- und Badmöbel
Objekteinrichtungen
Innenausbau
Fenster und Türen
Altbausanierung
Reparaturen



Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei
Tel. 0451 - 3 28 14
info@tischlerei-deitlaff.de
www.tischlerei-deitlaff.de
An der Hülshorst 3 23568 Lübeck

Gedenken an Lübecks größten Komponisten

Konzert in St. Marien an Buxtehudes Todestag

Wie so oft ist es auch hier: „Der Prophet gilt wenig im eigenen Land“. Dabei war man auf den „weltberühmten“ Marien-Organisten Dieterich Buxtehude zu seinen Lebzeiten (um 1637-1707) auch in Lübeck stolz. Sein heutiger Amtsnachfolger Johannes Unger ehrt Buxtehude zu seinem Todestag am 9. Mai stets mit einem Konzert. In diesem Jahr zeigte er einmal mehr die Vielfältigkeit im Schaffen Buxtehudes: Neben Präludien im „Stylus phantasticus“, der den Musikern viel Freiheit bei der Gestaltung zugesteht, waren auch drei Choralbearbeitungen zu Luther-Chorälen, eine Suite über „Auf meinen lieben Gott“ sowie zwei Werke über einen kontinuierlichen Bass, darunter auch die berühmte Passacaglia, zu hören.

Unger spielte an der Totentanzorgel zunächst mit dem Präludium in g eines der bedeutendsten Werke des Meisters. Dabei nutzte er verschiedene Grundstimmen und vermied die volle Lautstärke der Orgel, demonstrierte aber schon hier seine Spielfreude und Virtuosität. Kräftigere Farben der Orgel waren u.a. im Präludium in E zu hören, in denen Unger auch die Strukturen der Komposition mit zwei Fugen und einigen Zwischenspielen deutlich machte. Auch in den Choralbearbeitungen erklangen die verzierten Choralstimmen deutlich. Nach der farblich zurückhaltend registrierten Passacaglia, die eine große Ruhe ausstrahlte, war es das abschließende mehrteilige „Te Deum“, in denen Buxtehudes große Kunst erneut zu hören war und das Unger klanglich prächtig abschloss.



Beginn des „Te Deum“-Manuskripts

Auch heute noch dürfen die Lübecker auf den größten Komponisten der Stadt stolz sein. Johannes Unger hat es mit seinem Gedenkkonzert einmal mehr demonstriert.

Arndt Schnoor ●

20 Jahre Wandelkonzerte

4-Viertel-Stiftung fördert Kirchenmusik

Zum traditionellen Wandelkonzert durch die vier evangelisch-lutherischen Innenstadtkirchen hatte die 4-Viertel-Stiftung geladen. Das Konzert fand wie immer am Sonntag „Kantate“, dem „Kirchenmusiksonntag“ statt. Die Kirchenmusiker*innen der beteiligten Gemeinden hatten ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, in dem während der kurzen Konzerte hauptsächlich das Singen im Vordergrund stand.

Eingeleitet wurde das Wandelkonzert im Dom mit der Orgel: Arvid Gast spielte aus den „Short Pieces“ von Charles Villiers Stanford ein „Allegro“ erst kräftig, später klanglich zurückgenommen und schließlich mit einem furiosen Finale. Danach begleitete er, klanglich abgewogen, mit verschiedenen Farben der Orgel die „Missa brevis“ von Benjamin Britten für Frauenchor und Orgel unter der Leitung von Ulrike Gast. Diese für den Knabenchor an der Westminster Abbey komponierte Kathedralmusik passte sehr gut in die Domakustik. Die Capella St. Jakobi war kräftig in den Einzelstimmen und trotzdem homogen im Klang. Ein erfreulicher

Beginn eines Nachmittages, an dem die Wandernden vor den Kirchen von Chorälen des Bezirkschores der Lübecker Bläserchöre eingestimmt wurden.

In St. Aegidien präsentierte der Lübecker Sing- und Spielkreis unter der Leitung von Michael Kriener Chorwerke von Johann Sebastian Bach, Heinrich Kaminski, Edvard Grieg, Hugo Distler und Maurice Duruflé. Dynamisch flexibel gestaltete der Chor die stilistisch sehr unterschiedlichen Kompositionen. In St. Marien waren die „Wandelnden“ selbst der Chor, der unter anderem einen von Johannes Unger selbst komponierten „Vier-Viertel-Stiftungskanon“ sang. Zum Abschluss des Konzertreigens gab es in St. Jakobi von Duruflé die Messe „Cum júbilo“ für Baritonsolo, Männerchor und Orgel, der der Komponist eine wesentliche Rolle in seinem Werk zugeordnet hat. Arvid Gast spielte farbenreich an der großen Orgel und überlagerte dabei kaum das Männerchorensemble aus der Musikhochschule Lübeck unter der Leitung von Valentin Manß.

Die 4-Viertel-Stiftung betreibt die Förderung der Kirchenmusik in Lübecks Innenstadt nun schon seit 20 Jahren und feierte im Anschluss an das Wandelkonzert das erfreuliche Jubiläum. Wer auch weiterhin die Kirchenmusik in den evangelischen Innenstadtkirchen unterstützen möchte, kann dies über die Stiftung tun.

Arndt Schnoor ●

34. Kammermusikfest

Vielfältiges Programm

Die Vorbereitungen für das 34. Kammermusikfest Lübeck vom 12.-14. Juni laufen bei der veranstaltenden Scharwenka-Gesellschaft auf Hochtouren. Die Konzerte finden wieder im Kolosseum statt und beginnen um 19.30 Uhr – also „abends 7 ½ Uhr sehr präzise“, wie es zu Kaisers Zeiten hieß. Im Programm wird man allen Instrumentengruppen begegnen: Tasten-, Streich-, Zupf-, Blas- und Schlaginstrumenten sowie dem Gesang. Zur instrumentalen Buntheit gesellt sich eine große stilistische Vielfalt. Eröffnet wird das Kammermusikfest am Freitag, 12. Juni, traditionsgemäß zu zweit am Klavier: Die gefeierten Zwillingsschwestern Clara und Marie Becker werden abwechslungsreiche vierhändige Piècen u.a. von Bach, Mendelssohn Bartholdy und Amy Beach spielen, bevor in der zweiten Hälfte des Abends sich dem virtuosen Wohlklang auf Streichinstrumenten widmet. **MT** ●

Programm und Eintrittskarten unter www.kammermusikfest-luebeck.de.

Lübeck als „Bach-Stadt“

Konzertprojekt und Ausstellung

Nur kurz war der Aufenthalt Bachs hier in Lübeck, dafür war der „Ertrag“ umso bedeutender. Die „Pilgerreise“ zum berühmten Orgelmeister Buxtehude ist legendär und hat im Werk des jungen Bach deutlich Spuren hinterlassen. Das renommierte französische Musikensemble Pygmalion unter der Leitung von Raphaël Pichon ist hauptsächlich auf Barockmusik spezialisiert und hat sich auf den Weg gemacht, die Wege Bachs nachzuvollziehen. Nach anderen „Bach-Städten“ wird in diesem Jahr unter anderem Lübeck besucht, wo es zwei Konzerte geben wird (29. und 30.5.). Aus diesem Anlass zeigt die Musikabteilung der Stadtbibliothek in einer kleinen Ausstellung wertvolle Musikalien und Dokumente zur Reise Bachs nach Lübeck, um Buxtehude „zu behorchen“. Darunter sind Rarissima wie der originale Nachruf (Nekrolog) auf Bach mit der Schilderung seines Besuchs in Lübeck und ein Textbuch der besonderen Abendmusiken aus dem Jahre 1705, an denen Bach höchstwahrscheinlich teilgenommen hat. **Arndt Schnoor** ●

Die Ausstellung ist vom 27. Mai bis zum 1. Juni in der Musikabteilung der Stadtbibliothek zu den Öffnungszeiten (Mo-Fr 10-19, Sbd 10-14 Uhr) zu sehen.

Anzeige



Zuhause bleiben

Häusliche Betreuung mit **Respekto**
tatkräftig · liebevoll · bezahlbar

0451 - 88 35 900 • www.respekto.de



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (04 51) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölter,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

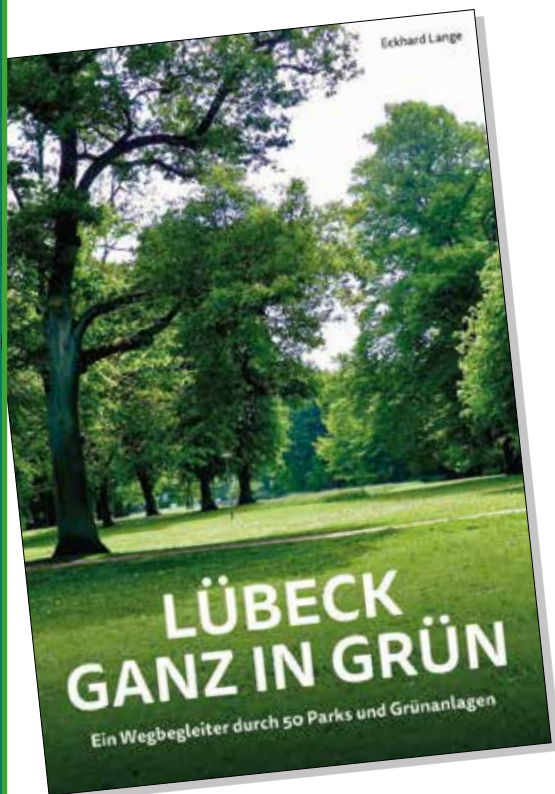
Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (04 51) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@mediamagneten.de,
Telefon: (04 51) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

**SCHMIDT
RÖMHILD**



128 Seiten, umfangreich bebildert
ISBN 978-3-7950-5262-1 · 12,90 €
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

LÜBECK GANZ IN GRÜN

Ein Wegbegleiter durch 50 Parks und Grünanlagen

von Eckhard Lange

50 kleine und größere Parkanlagen in Lübeck und seinen Nachbargemeinden Stockelsdorf und Bad Schwartau hat unser Autor besucht und beschrieben. Entstanden ist dabei kein botanisches Fachbuch, sondern ein „grüner“ Wanderführer für Naturfreunde und Erholungssuchende. Die zahlreichen Bilder können den Reichtum nur andeuten, den die Hansestadt Lübeck besitzt. Deshalb möchte dieses Büchlein vor allem Lust auf eigene Entdeckungsreisen machen.

Dabei geht es darin nicht nur um alles, was grünt und blüht, sondern auch um so manches Kunstwerk, was dort anzutreffen ist. Aber auch die oft reizvolle Geschichte dieser grünen Oasen wird erzählt.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com